

Hallische Zeitung

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark.
Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich in erster Ausgabe Vormittags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 4 1/2 Uhr.

Interimsgeldern für die fünfgehaltene Stelle oder deren Raum für Halle u. Vertriebsort Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf.
Reklamen am Schluss des redactionellen Theils pro Seite 40 Pf.

vorm. im G. Schwesfsche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 221.

Halle, Mittwoch, 22. September 1886.

178. Jahrgang.

Abonnements

für IV. Quartal 1886 auf die „Hallische Zeitung“ (amtliches Organ des Königl. Landrathsamtes des Saalkreises) nebst „Landwirtschaftlichen Mittheilungen“ und „Alljährlichem Sonntagsblatt“ nehmen sämtliche Postanstalten, für Halle und Giebichenstein auch die unterzeichnete Expedition, zum Preise von **3,00** entgeg.

Wir bitten um möglichst schnelle Bewirkung des Abonnements, da erfahrungsmäßig bei verspäteter Bestellung die ersten Nummern des Monats nicht vollständig geliefert werden können.

Inserate die 5 gepaltene Zeitspalt 15 Pf. für Anzeigen aus dem Regierungsbezirk Merseburg, sonst 18 Pf., werden **gleichzeitig kostenfrei** in das **Hallische Inseratenblatt** aufgenommen und finden auch in einer Auflage von **18000 Exemplaren** Verbreitung.

Wir bitten die Freunde unserer Zeitung in Stadt und Provinz, nachdem sie sich von der großen Reichhaltigkeit der Hallischen Zeitung überzeugt haben, für eine immer größere Verbreitung derselben in ihren Kreisen wirken zu wollen. Ein so reicher Inhalt, wie ihn die Hallische Zeitung giebt, verursacht auch sehr viele Kosten und kann nur bei einer regen Unterstützung mit Abonnements und Inseraten auf die Dauer gebothen werden.

Expedition der Hallischen Zeitung.

Halle, den 21. September.

Revolution in Spanien.

Wie weißt du Fürst Bismarck wieder gehandelt, daß er den Handelsvertrag mit Spanien schleunigst unter Dach und Fach bringen ließ! Denn schon ist wieder eine Revolution in dem unglücklichen Lande ausgebrochen! Wilmher v. Bötticher theilte die Nachricht nach Schluss der gestrigen Reichstags-Sitzung den Abgeordneten mit und fügte hinzu, daß die Revolution einen republikanischen Charakter trage.

Wir bringen im Folgenden zunächst die Depeschen des Botenbüreau aus Madrid vom Montag, den 20. September:

Heute Nacht revolutionirten zwei Eskadrons Cavallerie und zweihundert Infanteristen in der Kolonne San Gil, schossen auf die Schutzwachen und marschirten auf die Straßen unter dem Ruf: „Es lebe die Republik, es lebe die Armee, es lebe Spanien!“ Es wurden Truppen gegen die Aufständigen geschickt, welche auf dieselben schossen, die Insurgenten zogen sich zurück; der Belagerungszustand ist proklamiert.

Die aufständische Bewegung greift um sich, sie geht von Truppenheilen der Garnison aus und trägt einen militärischen Charakter.

Die aufständischen Heiben Eskadrons und die Infanterie-Abtheilung, die sich ihnen angeschlossen hatte, sind von den gegen sie geschickten Truppen zerstreut und aus der Stadt getrieben worden, eine Anzahl ist gefangen, andere sind geflüchtet, der Rest befindet sich auf dem Wege nach Valencia. Kriegsgerichte sind eingeleitet.

Aus Barcelona kommt die Meldung: Die Gendarmarie hat in Sindavellas eine Anzahl von Waffen und Munition, welche karlistischen Ursprungs sein sollen, mit Beschlag belegt und mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Der Madrider „Imparcial“ schreibt, die jüngsten Ereignisse übertrafen durch die unerwartete, absurde und unbegreifliche Art und Weise, in der sie vollzogen, alles, was bisher in diesem, an Verirrungen so reichem Lande vorgekommen sei.

Die neueste Depesche, die uns soeben (7 Uhr früh) zugeht, lautet:

Berlin, 20. Sept. 5 Uhr 49 Min. Aus Madrid wird amtlich gemeldet: Die zerstreuten Reste der aufständischen Truppen, welche in die Umgegend der Stadt geflüchtet waren, sind von der Gendarmarie gefangen und befinden sich in den Händen der Behörden der umliegenden Distrikte, so daß die aufständische Bewegung als völlig beendet anzusehen ist.

Verhandlungen des Centralverbandes deutscher Industrieller.

Am 19. d. hat der Central-Verband deutscher Industrieller in Berlin eine Ausschußsitzung abgehalten, welche zahlreich besucht war und in der die fernsteiger zu verschiedenen Beratungsgegenständen erledigt wurden.

Betreffend der von dem Eisenhütten-Industriellen-Syndikat angeregten neuen Klassifizierung resp. Tarification der Baumwollwaaren wurde einstimmig beschlossen.

Der Ausschuß des Centralverbandes deutscher Industrieller erkennt bei der Vergütung der Baumwollgewebe gegenwärtig zu Grunde liegende Prinzip der Unterscheidung derselben in „dicke“ und „dünne“ als mangelhaft und insofern an und erklärt sich damit einverstanden, daß die einzig richtige Grundlage für die Gewinnung angemessener Gewerbe-Stelle in der Verbindung von Gewicht und Fadenzahl liegt.

Der Ausschuß erwidert in dem neuesten Vortrage des Eisenhütten-Industriellen-Syndikats vom 5. August d. S.,

welcher wiederum auf dieser Grundlage ausgearbeitet ist, eine positive Unterlage für die weitere Behandlung dieser Angelegenheit und beauftragt das Direktorium, diesen Vorschlag unter Mitwirkung von Sachmännern einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen, sowie den Zeitpunkt zu wählen, an welchem das Reichsamt dieser Angelegenheit gehalten werden soll.

Die Frage der Reform des Patentgesetzes rief eine längere Diskussion hervor. Am Schluß derselben wurde das Direktorium beauftragt, eine Kommission zusammenzusetzen und diese mit der Beratung der für die bevorstehende, vom Bundesrathe veranlaßte Enquete aufgestellten Fragen zu betrauen.

Außerdem gab die Verammlung ihrer Ansicht über einen der wichtigsten Punkte des Patentwesens dadurch Ausdruck, daß sie der Forderung des Referenten, Herrn Kommerzienrath Kanger-Kölln, zustimmte, wonach als Vorbedingung für die Patenterteilung der Nachweis der Ausführung der Erfindung erbracht werden soll.

Der Antrag der südlichen und westlichen Gruppe der deutschen Lederfabrikanten auf Unterfertigung einer Petition um Einführung eines einheitlichen Zolltarifs auf Leder aller Art wurde, nachdem der Centralverband deutscher Lederindustrieller sich demselben angeschlossen hatte, angenommen. Nach demselben soll für alle Lederarten ohne Unterschied mit Ausnahme der in der Verordnung zu 21 b des Zolltarifs aufgeführten unbehaarten halbtrogen, sowie bereits gegebenen, noch nicht gefärbten oder weiter zugerichteten Fiegen- und Schaffelle, für welche der Eingangszoll von 3 M. pro 100 Kilogramm beizubehalten wäre — ein Eingangszoll von 36 M. pro 100 Kilogramm eingeführt werden.

Ferner soll der Eingangszoll auf große Lederwaren (fertige Treibriemen und zu Streifen zugeführte Hüfte) Position 21 c des Tarifs von 60 M. auf 70 M. pro 100 Kilogramm erhöht werden.

Ueber den Antrag der Wansfelbschen Gewerkschaft auf Unterfertigung einer Petition, betreffend die Einführung eines Zolles auf Kupfer erregte man sich dahin, dem Direktorium den Auftrag zu geben, eine Verständigung zwischen den beteiligten Kupfer produzierenden und konsumierenden Industrien anzubahnen und über das Resultat seiner Bemühungen in der nächsten Ausschusssitzung Bericht zu erstatten.

Bezüglich der Verlängerung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Der Centralverband deutscher Industrieller hält die Erneuerung des bestehenden deutsch-schweizerischen Handelsvertrages im Interesse beider beteiligten Länder für mindestens werth. Wemalich die Ausfuhr der Schweiz nach Deutschland fast den vierten Theil des gesamten Schweizerischen Exports beträgt, während die Ausfuhr Deutschlands nach der Schweiz nur etwa den zehnten Theil des deutschen Exports ausmacht, und wemalich der bestehende Handelsvertrag in einzelnen Beziehungen der Schweiz mehr Vortheile bringt, als der deutschen Industrie, bezieht der Ausschuß des Centralverbandes:

Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, auf das Zustandekommen eines neuen Handelsvertrages mit der Schweiz auf der Grundlage des bisherigen hinzuwirken und allen weitergehenden Ansprüchen einzelner Schweizerischer Industrieller keine Folge zu geben. Hinsichtlich der vorgeschlagenen Aenderung der Statutenbestimmungen über die Stimmbeziehung bei den Delegirtenverhandlungen beschloß der Ausschuß bei der nächsten Delegirtenversammlung einen Antrag zu stellen, dahingehend, daß das Stimmrecht der neu hinzutretenden Delegirten, sowie der Vereine, erst 6 Monate nach Eintritt derselben in den Centralverband beginnen soll.

Politische Mittheilungen.

Der Kaiser hat am 18. d. M. an den General-Lieutenant v. Hübner, beauftragt mit der Führung des 15. Armee-corps, die nachstehende gestern schon telegraphisch fixirte Cabinet-Ordnung zu erlassen:

„Ich wiederhole Ihnen heute beim Schluß der diesjährigen großen Vertheilungen des 15. Armee-corps gegen den Ausbruch Meiner vollen und ganzen Zufriedenheit, die Ich Ihnen schon nach der vortrefflichen großen Parade und nach dem Corps-marsch zu erkennen gegeben habe. Es ist in dem Armee-corps in der That viel geleistet worden, die Truppenheile aller Contingente stehen auf gleicher Ausbildungstufe, die Commando-Verbände sind überall sicher gehalten und es ist nicht und mit dem besten Erfolg auf dem Wege weiter gearbeitet und getrieben worden, der großen Ruhm hat und breitere Ich Ihnen abgeben des 15. Armee-corps Meine volle Anerkennung zu Theil werden ließ. Ich konnte das Armee-corps damals schon ein würdiges Bild der Vereinigung des deutschen Vaterlandes nennen und befehle Ihnen, dieser Angabe der Wollst an der Grenze durchsichergestellt zu werden und das kann Ich heute nur noch mit größerer Bestimmtheit und mit größerer Befriedigung wiederholen. Ich bin Ihnen wohl bewußt, daß an diesem vortrefflichen Zustande des Armee-corps Ihr persönliches Verdienst einen Theil großen Ruhm hat und breitere Ich Ihnen dafür Meinen Dank und Meine Anerkennung aus wärmstem Herzen aus. Ich erlaube Sie zugleich auch, unter Gewährung der in den Anlagen enthaltenen speciellen Gnadenbeweise, unter welchen sich auch die Verleihung des Ordens der Wollst-Doms 1. Klasse mit Ehrenkranz und Schutze am Ringe und mit dem Emailleband des Königl. Kronen-Ordens für Sie befindet, den sämtlichen Generalen, Regiments-Commandanten und Offizieren des Armee-corps und der hierher commandirten Expeditions-Regimenter Meinen Dank für ihre hingebende und erfolgreiche Thätigkeit zu erkennen zu geben und auch den Wärmsten Meine volle Anerkennung für Ihre Leistungen unter schwerer recht schwierigen Verhältnissen bekräftigen zu lassen. Ich habe von dem 15. Armee-corps mit dem Gefühl der vollen Befriedigung und mit dem besten Bewußtsein, daß

das Armee-corps für alle Zeiten der Welt zeugen wird, wie feil die deutschen Stämme zusammenstehen und wie alle ein Sinn und ein Streben beieit.“

Beim Kronprinz am 19. zu Baden-Baden ein Diner von 20 Gedecken statt.

Der Kronprinz ist am 20. Vormittags 11 Uhr in Weß eingetroffen, begleitet vom Prinzen Wilhelm, dem Statthalter Fürsten Hohenlohe und dem Staatssekretär Hofmann. Auf dem Bahnhofe waren der Großherzog von Baden, Prinz Albrecht und die Behörden der Stadt anwesend. Als der Zug eintraf, wurden alle Glöden geläutet und Salutgeschüsse von dem Fort und den Festungsstellungen abgegeben. Vom Bahnhofe bis zum Bezirkspräsidium bildeten die Vereine und die Schulen Spalier. Die ganze Stadt ist aufs Reichste geschmückt; durch besondere Schönheit zeichnet sich die Via triumphalis aus. Der Kronprinz besuchte um 1 Uhr die Rathchelle und die Garnisonkirche, wohnte darauf der Grundsteinlegung des Mathildenhofes bei und besichtigte das Nikolaushospital. Auf dem Königshofe fand Nachmittags die Fuldigung des Landkreises Weß statt. Um 5 Uhr war Diner im Bezirkspräsidium und später eine Festvorstellung im Theater. Am Abend fand eine Illumination der ganzen Stadt und ein Feuerspiel statt. Auch auf der ganzen Fahrt hierher wurde Se. Königl. Hoheit an allen Stationen von der zusammengeströmten Bevölkerung mit Jubel begrüßt. In Saarburg waren die Spitzen der Behörden und die Geistlichkeit anwesend. Der Kronprinz stieg aus, nahm die Vorstellung der Anwesenden durch den Kreisdirektor entgegen und schritt darauf die Front des Kriegervereins ab. — Ueber den Aufenthalt des Kronprinzen in Weß entnehmen wir der „Frankf. Ztg.“ noch das Folgende: Kurz nach 2 Uhr wohnte der Kronprinz mit seiner Begleitung der Grundsteinlegung des evangelischen Krankenhauses Mathildenhofes auf dem Platz hinter der Garanonische bei. Er unterzoch die Umände und that die üblichen drei Hammerschläge, der Großherzog von Baden, Prinz Wilhelm, Prinz Albrecht, der Statthalter u. s. w. thaten das Gleiche. Pastor von Bodelschwingh aus Bielefeld hielt die Weibrede, Musik und Gesang verschönte die Feier. Während der Kronprinz zum Spolial St. Nikolaus fuhr, änderte sich die bis dahin günstige Witterung, der Regen goß in Strömen hernieder zur Verzeufung der vielen weggelassenen jungen Damen aus dem Landkreise Weß, welche mit den Deputationen der Landbevölkerung und mehreren Vereinen bei der Ehrenspore verammelt waren, die der Landkreis Weß auf dem Kaiserplatz hatte errichten lassen. Trotz des Regens aber wich Niemand vom Platze und als der Kronprinz an der Seite des Großherzogs vor halb 4 Uhr im offenen Wagen ankam, da bewiesien hümsliche Hochrufe, daß der Regen die Begeisterung durchaus nicht abgelmht hatte. Der Kreisdirektor sprach einige Worte der Begrüßung, junge Damen überreichten Bouquets, während andere den Weg mit Blumen bestreuten. Nach der Rundfahrt über den Kaiserplatz begab sich der Kronprinz zum Bezirkspräsidium, wo er um 5 Uhr ein Diner gab, zu welchem 52 Einladungen ergangen sind.

Die Frau Kronprinzessin hat sich, wie aus Genua gemeldet wird, am 20. Vormittags aufener Nacht nach Portofino begeben, woselbst Hochfürstlichein der Villa Cararvon Aufenthalt nehmen wird. Reichstag. Wie erwartet, hatte die gestrige Sitzung des Reichstages eine ganz kurze Dauer. Die Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsvertrages wurde in dritter Lesung ohne Debatte und einstimmig genehmigt. Dem Dank des Abgeordneten Windthorst für die umsichtige und parteilose Leitung der Geschäfte seitens des Präsidenten setzte Herr v. Wedell-Riesdorf unter allgemeiner Heiterkeit den Dank für die Unterfertigung durch den ersten und zweiten Vizepräsidenten und für die Schriftführer entgegen. Staatssekretär v. Bötticher verlas dann die kaiserliche Post vom 18. d., wodurch die Session für geschlossen erklärt wurde. Ein sehr lebhaftes dreimaliges Hoch auf Se. Majestät schloß die Sitzung.

Handelsvertrag mit Spanien. Nach der gestrigen Beschlußfassung des Bundesraths wird der zu Madrid am 28. August d. J. unterzeichnete Vertrag wegen Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsvertrages sofort zur Ratification gelangen.

Erzbischof Dr. Koss ist auf seiner Reise nach Freiburg i. Br. durch Karlsruhe gekommen und am Bahnhof von Vereinen, Korporationen und Schulen begrüßt worden. In Freiburg wurde er von den Spitzen der Behörden empfangen. Unter freierliche Geläute und Höllelalten begab sich der Erzbischof alsdann durch die reich geschmückten Straßen vor das Münster, wo die Begrüßung seitens der Geistlichkeit erfolgte. Nach der Procession in das Münster begann die kirchliche Feier, welche mit einer Anrede des Erzbischofs an die Diözesanen endete. Heute Abend findet ein Lampenzug und eine Zeremonie zu Ehren des Erzbischofs statt.

Am 18. September hat in Berlin eine Sitzung des Vorstandes des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller stattgefunden, bei der u. a. die Stempelgesetzgebung bei Kauf- und Verfertigerverträgen über Immobilien, die Revision des Patentgesetzes, die Handelsverträge mit Spanien und der Schwitz, der Handelsverkehr mit Italien und Mexiko zur Beratung kamen. Zur Sprache gelangte ferner die Pariser Ausstellung von 1889 und wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

„Der Verein deutscher Eisen- und Stahl-industrieller erklärt sich gegen eine Beteiligungs-Deutschlands an der internationalen Pariser Ausstellung von 1889.“

Die deutsche Politik und Bulgarien. Die Nordb. Allg. Ztg. bespricht heute einen von Österreich und solchen Annahmen stützenden Artikel eines Hamburger Blattes über die deutsche Politik. Wir entnehmen dem Artikel der „N. A. Ztg.“ folgende thätigkeits Momente. Das Blatt betont, daß die Frage des Bruchs mit Rußland vor etwa 7 Jahren nahe genug gelegen habe und daß, wenn ein solcher eintrat, kein Zweifel darüber sein werde, dann, wie man in Frankreich sagt, die Chassepots von selbst losgehen würden. Wir seien nicht feindsüchtig genug, um vor einer solchen Situation zurückzusprechen — ein Bündnis mit Rußland sei aber nicht vorhanden, nicht wünschenswert und nicht notwendig, um Frankreich zum Angriff auf Deutschland zu bestimmen, sobald letzteres einen anderweitigen ebenbürtigen Gegner haben würde. Rußland habe die jetzt in Bezug auf die bulgarische Frage keine Art Zugeständnis verlangt, welches Deutschland hätte gewähren oder verweigern können, und es habe daher auch von keiner „Bürgschaft“ für Rußlands Haltung in der orientalischen Frage die Rede sein können. Weder die Anfrage des Grafen Kalnoy, als die Abordnung des Fürsten Alexander bekannt wurde, ob Fürst Bismarck die russische Politik billige, noch die Antwort des Fürsten Bismarck: die Abordnung des Fürsten Alexander sei das einzige Mittel, die Beziehung zwischen den Seiten Rußlands zu verhindern und europäischen Vermischungen vorzubeugen — hätten jemals in dieser oder einer ähnlichen Form stattgefunden. Das Berliner Kabinett sei bisher nicht einen Augenblick in der Lage gewesen, die Beziehung Bulgariens von Seiten Rußlands als beabsichtigt oder wahrheitsgemäß anzusehen. Das Blatt glaube nicht, daß die Okkupation Bulgariens überhaupt vom Petersburger Kabinett beabsichtigt werde und glaube ferner nicht, daß eine Beziehung des Landes durch Rußland unter den gegenwärtigen Umständen die Unabhängigkeit der Bulgaren an Rußland fördern würde. Es habe namentlich Grund, anzunehmen, daß in Petersburg die heutige Situation Bulgariens durchaus nicht als „Leberantworung des Landes an Rußland“ aufgefaßt werde. Es sei unrichtig, daß die drei Kaiserreiche sich engbürtig über die bulgarische Frage geeinigt hätten. Zu einer solchen Einigung habe gar kein Bedürfnis vorgelegen, weil die drei Mächte in keinem Augenblicke einig in ihrer Auffassung gewesen, und keine von ihnen geneigt gewesen, die Wege zu verlassen, welche durch die europäischen Verträge gewiesen seien und unter denen „Schuß“ Bulgarien bis noch vor Jahresfrist gestanden habe, obne den europäischen Frieden zu gefährden.

Letzterreich. Der rumänische Minister des Auswärtigen, Sturdza, ist in Wien eingetroffen und hat dem Grafen Kalnoy einen Besuch abgeleistet. Frankreich. Der Finanzminister erklärte in der heutigen Sitzung der Budgetkommission, daß das Budget pro 1888 definitiv mit einem Defizit von 74 Millionen abschließen werde. Die einzige neue Steuer, welche im Jahre 1887 erhoben werden könnte, sei die auf Alkohol, er müsse es ablehnen, die Frage wegen einer Einkommensteuer zu prüfen.

Der deutsche Botschafter, Graf Münster, ist hier wieder eingetroffen.

Der „Lemps“ weist auf den Mißerfolg Englands in Ägypten hin, dessen Lage immer schlechter werde und meint, Europa werde nicht zögern, in einer Frage, deren Entscheidung ihm zukomme, zu intervenieren.

Großbritannien. In Belfast haben am 19. wiederum ernste Aufrührungen stattgefunden. Eine große Menschenmenge rüttelte sich vor der Polizeikaserne zusammen und verlangte die Freilassung von Gefangenen, welche wegen Infraktion der Verfassung verhaftet worden waren. Da dies verweigert wurde, griff die Menge die Kaserne an. Die Polizei gab Feuer, wodurch eine Person getötet, mehrere schwer verwundet wurden. Nachdem die Polizei Verstärkung erhalten hatte, gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Londoner Morgenblätter bringen eine amtliche Mitteilung, wonach die zuerst von der Darmstädter Zeitung gebrachte Nachricht, daß der Prinz Alexander von Batenberg die Krönung bejauchen werde, der Begründung entbehrt.

Der „Standard“ sagt, wenn England jetzt keine Armee aus Ägypten zurückziehe, würde es schließlich handeln. England würde aus gewissen Gründen Ägypten jetzt nicht räumen, selbst wenn seine Aufgabe dadurch gelöst wäre, da England von dort aus mit Vorteil die Vertheidigung der Straße der Türkei, sich deren Gebietsrechte zu bedürftigen, beobachten könnte. England verleihe vollkommen die Ziele der russischen Diplomatie, aber es verleihe nicht die Ziele Frankreichs, es wolle nicht, was Frankreich dadurch gewinnen wolle, daß es von England verlange, jetzt gerade Ägypten zu räumen? Lasse sich die französische Diplomatie, wie sie kürzlich, etwa von einer anderen Macht inkommen? Nichts könnte die Situation Frankreichs vollkommener machen, als jetzt zu fragen, wann England Ägypten räumen werde. Die Antwort auf solche Frage sei einleuchtend und England bereit, sie zu geben nicht nur Frankreich, sondern der ganzen Welt.

Barneil beantragte im Unterhause die zweite Lesung der irischen Bodenbesitz-Bill und erklärte, die Annahme der Bill würde bessere Früchte für den Frieden in Irland tragen, als die Entsendung einer Anzahl Generale mit Truppen. Fitzgerald beantragte die Verwerfung des Antrages.

Niederlande. Die Rede, mit welcher der Minister Seemerkel am 20. die neue Session der Generalstaaten eröffnete, bezieht sich auf die Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten als die freundschaftlichsten. Der Zustand der Finanzen sei, obgleich das Darniederliegen des Handels nicht ohne Einfluß auf dieselben gewesen, ein befriedigender, eine Vermehrung der Steuern sei nicht notwendig. Als Beratungsgegenstände werden angeknüpft Vorlagen über das Vereins- und Verfallungsgeld und über die Erneuerung des Statuts für die niederländische Bank. Ferner sollen Maßregeln vorgeschlagen werden zur Wahrung des allgemeinen Interesses bei der Juckerkrise auf Java. In Bezug auf Ägypten beabsichtigt die Regierung ihre bisherige Politik fortzusetzen, von welcher sie eine Besserung erwartet.

Bulgarien. Auch Deutschland hat, wie aus Sofia verlautet, gleich der russischen Regierung zu erkennen gegeben, daß bei der gegenwärtigen Schlage ein Aufstich der gerichtlichen Verhandlung gegen die am Staatsstreich vom 21. August Beteiligten angezeigt erscheine. Es sei heißt, würde die bulgarische Regierung sich dahin erklären, daß zwar die Untersuchung nicht eingestellt werden könne, daß aber die Errichtung der Verhandlungen nicht vor mehreren Wochen stattfinden werde.

Weichstags-Verhandlungen.

(Bericht der Hallischen Zeitung.)
3. Verhandlung vom 20. September 12 Uhr.
Am Bundesratsstische: D. Witticher, Graf Serbert Bismarck. Der Abg. Freyher von Bapst hat sein Mandat niedergelegt.
Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der Vorlage, betr. die Verlängerung des spanischen Handelsvertrages.

Wiedererschlagen, tief gedemüthigt und zitternd sank Weg in die Kissen zurück.

In den nächsten paar Tagen ereignete sich nichts Besonderes im Fortescauschen Hause. Danton Moutrie kam und ging, aber kein Wort ließ zwischen ihm und der jungen Frau des Richters, Gerold Fortescau beharrte in seiner ruhigen, geduldrigen Haltung; er qualte Weg weder durch Liebessorgen noch durch süße Reden, aber seine Faltensaugen folgten ihr überall hin. Er schien, trotz seiner angenommenen Gleichgültigkeit, nur für sie zu leben.

Was Tante Maitand betrifft, so änderte sie unvorsichtlich ihr Benehmen gegen Gräulein Grey.
„Ihre Stellung ist jetzt eine andere geworden“, äußerte sie sehr kühl, „und demzufolge sind auch Ihre Bedürfnisse andere. Gestatten Sie mir, daß ich vorläufig Ihren Bankier spiele.“

Als bald sah sich Weg von dieser dicken „gütigen Pathe Fee“ mit tothbaren Geschenken übersättigt, die sich wohl hätten, den Namen desjenigen zu erwähnen, welcher sie dazu beauftragt hatte — nämlich des Richters Fortescau. Sie schleppte Weg zu Madame Modiste, um eine Ausstattung zu bestellen, die einer Herzogin würdig gewesen wäre.

Inzwischen zögerte Weg noch immer mit der Enthüllung ihres Geheimnisses, noch immer hatte Gerold Fortescau nicht erfahren, was er erfahren sollte und mußte!

Eines Abends war Kränzchen bei Madame Belle Hyder. Nachdem Weg mit dem Richter eine steife Quadrille getanzt, führte dieser sie auf ihren Platz und küßte ihr zu:

„Wirst Du es egoistisch von mir finden, wenn ich Dich bitte, heute Abend nicht mehr zu tanzen? Ich gestehe, daß ich zu alt dazu bin, und ich kann es nicht vertragen, Dich im Arme eines Andern zu sehen.“

Es war nicht das erste Mal, daß sie seine Herrschaft fühlte; darum erwiderte sie freundlich lächelnd:

„Schön; ich bin ganz zufrieden damit, sitzen zu bleiben. Ich werde hier bleiben und den Andern zuschauen. Das Tanzen ist ja nur ein Heißeerret für die tolle Jugend.“

Ein Schatten überflog sein stolzes Gesicht.
„Sie kann nicht wünschen, daß die Aiter wärre, aber wollen Sie, ich selbst wäre, sein, in ein wenig Jahre jünger! Ich habe nicht schmerzen. In diesem Augenblicke sieht, Weg! Mein Selbstgefühl ist in so fern nicht die Augen nicht von Dir abwenden zu können. Alle Achtung vor seinem guten Geschmack, aber er sollte doch seine Bewunderung nicht so öffentlich zur Schau tragen.“

Eine Generaldiskussion entsteht nicht, ebensowenig eine Spezialdiskussion. Die Vorlage wird ohne jede Debatte definitiv angenommen.

Präsident v. Bismarck: Meine Herren! Die Tagesordnung ist schicklich. Bei der Kürze der Session ersparen Sie mir wohl die übliche Liebesfeier. (Gerichter.)

Abg. Windthorst: W. S. wir sind am Ziele unserer Arbeit, und ich halte es für unsere Pflicht, unserem Herrn Reichstag die besten Wünsche zu senden. Ich bin für keine umständliche und unparteiische Geschäftsabfertigung. Ich darf ihm wohl in Ihrer Aller Namen den wärmsten Dank des Hauses aussprechen. (Beifall.)

Präsident v. Bismarck: Ich sage Ihnen meinen wärmsten Dank für die freundlichen Worte des Reichstages, deren Sie zugetuht haben, und die ich in diesem Falle nicht verbieten zu haben glaube. (Lebhafter Beifall.) (Gerichter.) Ich darf wohl den Dank auch auf die beiden Herren Abgeordneten und die Herren Schriftführer ausdehnen. (Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär v. Bötticher: Ich habe dem Hause eine allerhöchste Botschaft mitzubringen. Das Haus erhebt sich!

Die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei verlassen den Saal.

Die Botschaft lautet:
Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, deutscher Kaiser, König von Preußen, thun und fügen hiermit zu wissen, daß Wir Unseren Staats-Sekretär des Inneren, Staatsminister von Preußen ermächtigt haben, gemäß Artikel 18 der Verfassung folgende Resolutionen zu erlassen: Am 20. September dieses Jahres zu schließen. Unzulässig unter Anderer: Obstige-Handen Unterericht mit beiderdem Kaiserlichen Intendant, Heuberg Straburg im Kreis 18. September 1888. W. W. Bismarck, Staats-Sekretär des Inneren. Auf Grund des mir erteilten Auftrages erkläre ich im Namen der verordneten Beauftragten den Reichstag für geschlossen.

Präsident v. Bismarck: Seine Majestät der Kaiser lebe hoch und bleibe hoch und sein Heiligtum bleibe hoch. (Das Haus stimmt begeistert ein.) Ich schliesse die Session.

Oer und Marine.

Berlin, 20. September. Der Dampfer „Siler“ mit der abgelassenen Besatzung S. M. Kreuzer „Albatros“ ist am 17. Septbr. c. in W. Bourne eingetroffen und hat am 18. d. R. die Heimreise fortgesetzt.

Kirche und Mission.

Der Bau eines deutschen Missionschiffes für die Südpol-Expedition, welches den Zweck hat, auf diesen verschiedenen Inseln Missionsstationen zu begründen und deren Verbindung sowohl unter sich als den von Deutschland aus zu erhalten, ist von einer Reihe deutscher Missionsfreunde geplant. Das Schiff soll, wie die „Hamb. Nachr.“ erfahren, auf einer beizigen Fahrt, mit welcher bereits Unterhandlungen eingeleitet sind, erhandelt werden und dürfte 120,000 Mark kosten. Ein großer Teil dieser Summe kann in deutschen-amerikanischen Sonntagsschulen aufgebracht werden und ist zu dem Zweck ein Anfang gemacht worden. Es hat sich in Deutschland ein Comité gebildet, das mit dem in Amerika, Seneca, New-York, ansässigen Pastor und Professor Schneider die Sache gemeinschaftlich betreiben will. Herr Schneider meint gegenwärtig in Hamburg, um auch hier der Sache Freunde zu erwerben.

Wie aus der Ostbrennnummer des „Heidenblatts“ hervorgeht, hat nunmehr die Kaiserliche Missionsgesellschaft unter Mitwirkung des deutschen Konsularen James Victorialand in Kamerun mit dem darauf befindlichen Gebäude von der baptistischen Londoner Missionsgesellschaft gekauft. Das Land wird nunmehr nach dem mit England abgeschlossenen Vertrage dem deutschen Schutzgebiet einverleibt werden. Der Kaufpreis soll 52—50,000 Mark betragen.

Galde, den 21. September.

(Der Abdruck anderer Vocalnachschriften ist nur mit Zustimmung des Verfassers gestattet.)
— Als in vergangener Nacht 7, 11 Uhr ein Güterzug von Thüringer Bahnhofe aus nach dem Güterbahnhofe fuhr, sprangen plötzlich der achte und neunte Wagen aus dem Geleise heraus. Als man nach der Ursache forschte, fand man den Hülsenbrecher Feehle, wahrheitsgemäß in Folge Verabfallens von der Bremse, herantastend überfahren vor, daß sein Körper buchstäblich zermalmt und in einzelnen Stücken hervorgezogen wurde.

24) Nicht schuldig!

Roman von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

„Sie schmeicheln.“ versetzte Weg spöttisch. Er wendete sich, als wollte er gehen.

„Ihr Entschluß ist unwiderstehlich.“

„Er ist es.“

„Dann möge der Himmel Ihnen beistehn!“ rief er beinahe wild. „Sie verkaufen Leib und Seele wie ein Stück Waare. Thun Sie das, um sich an jenem Moutrie zu rächen?“

„Ich verweigere die Antwort auf diese Frage.“ sagte Weg mit Würde. „Fräulein Fortescau wartet draußen auf mich. Ich habe weder Zeit, noch — entschuldigen Sie mich — noch Lust, diese Unterredung fortzusetzen. Denken Sie zu schiedt von mir, wie Sie wollen; möglich, daß ich Ihre Vorwürfe verdiene. Ich habe mich selbst niemals besonders leiden können und gebe zu, daß ich oft thöricht handle. Das mag auch diesmal der Fall sein, aber gleichwohl: ich trete nicht mehr zurück. Welches Recht haben Sie, sich in meine Angelegenheiten zu mischen? Was gehen meine Entschlüsse Sie an?“

„Ihre Entschlüsse geben mich nichts an und ich habe nicht das mindeste Recht, mich um Sie zu kümmern. Ich sehe jetzt, daß es besser gewesen wäre, wenn ich geschwiegen hätte. Sie sind nicht dazu gemacht, unvollkommenen Rath anzuhören, selbst wenn dieser von einem Fremden kommt. Sie hegen keine Liebe zu Gerold Fortescau; Sie werden ihn lediglich um seines Reichthums willen betrachten und dadurch nicht nur Ihr ganzes künftiges Glück verheerzen, sondern auch die Achtung.“

„Des Herrn Robin Veltz?“

„Rein, die Achtung Margareths Greys.“ entgegnete er finster, „und das will mehr sagen.“

Sie zuckte zusammen. Es war sein letztes Wort. Mit einer süßen Verbergung trat er zurück, und ohne ihn auch nur eines Blickes zu würdigen, ging sie an ihm vorüber und zur Kirche hinaus.

„Was hat Sie nur so lange aufgehalten?“ rief Allan ihr aus dem Wagen entgegen. „Ich glaubte schon, Sie würden gar nicht mehr wiederkommen.“

Am Weges Rande glänzten Thränen und um ihre Lippen zuckte es fröhlich.

„Ich konnte den rechten Schritt nicht finden.“ entgegnete sie zögernd und setzte sich neben Allan, als gerade Robin Leich aus dem Gebäude trat und eilig die Straße hinabschritt.

[Nachdruck verboten.]

Pianofabrik
von
C. Rich. Ritter,
Halle a/S., Leipzigstr. 71
und Merseburg.
Gegründet 1828.
Lager v. Flügeln u. Pianinos.
Größtes Lehrinstitut. Ge-
brachte Pianinos kreuzseitig.
Bereitete Ausfertigungen von
Reparaturen und Stimmungen.

15713

Einem großen Vorrat seiner
Tapeten
verkauft zu Fabrikpreisen
G. Francdorff, Schulstraße 28.

Tapeten.

große Restposten und vorjährige Partien zu Neubauten sehr geeignet, sind unterm
Selbstkosten-Preise zum Ausverkauf gestellt.

Gleichzeitig empfehle das Beste für die Herbst-Saison in
Tapeten, Teppichen und Möbelstoffen
zu außerordentlich billigen Preisen.

Markt 24, Friedrich Arnold,
neben Hotel zum gold. Ring. [16293]
Zuf.: Adolph Heller.

Ueber
Soeben beginnt ein neuer Jahrgang
der
Oktav-Ausgabe.
Alle 4 Wochen ein ca. 18 Bogen
starkes Heft. 3 B. Markt.
Jedes Heft auf rotzahn. Illustrat.
Tuchtitelrands, spanische Romanen.

Land
Welche Fülle an Unterhaltungsstoff
welcher Reichtum an Illustrationen
„Ueber Land und Meer“
für nur eine Mark pro Heft
bietet, zeigt aufs schlagendste diese
Oktav-Ausgabe.

Abonnements
bei allen Buchhandlungen, Journal-
Expeditoren und Postanstalten.

& Meer

Julius Sachse jun.,
Metzler für sämtliche Maße,
Kostentaxen u. Plomben,
Geiststr. 17. (Alte-Klosterhofe.)

11183

Staatl. beauf.
Baugewerkschule Roda, S.-Altb.
Beginn d. Unterr. am 25. Oct. Billige
Nebenr. Kleine Klassen. Reifeprüf.
u. d. Regl. v. 8. Sept. 1882. Prager
u. Ansk. gratis durch
Direct. Keller. [1534]

Möbel-Ausverkauf

Große Ulrichstraße 37.

Wegen Aufgabe meiner Localräume stelle ich einen großen Vorrath sehr schöner Möbel zum billigen Aus-
verkauf und empfehle selbst in meine selbst gearbeiteten Polsterarbeiten, wie Büffelsaganturen in bestem Stoff,
Couchen, Matrasen, Sopha von 12 Uhr. an.

Mein Katalog findet sich vom 1. October ab im Seitengebäude, portiere, 1 und 2 Treppen.

A. Fischer, Möbel-Magazin.
Große Ulrichstraße 37. [16267]

Selbstgefertigte Sopha's
von 30 L. Bettstellen in Matrasen
von 18 L. Sekretäre, Kommoden,
Tische, Stühle, all. s. zu den billigsten
Preisen bei
16286
Fr. Plak. d. Kaiserstr. 4.

Damen-Frisir-Salon,
47. Leipziger-Strasse 47.
Hotel Stadt Berlin.
Halle mit den besten Beschäftigten
im Frisieren in und außer dem Hause,
bei billiger Preisberechnung, bestens
empfehlen. [16292]

Adele v. Gualtieri,
Schönes Special-Geschäft für Damen-
Friseurien und Haararbeiten.

Engl. Tüll-Gardinen

in 6 Her Qualität, mit Band eingest. Verl. Elle von 45 A an
empfehlen. [16278]

Adolf Sternfeld,
Große Ulrichstraße 3.

H. C. Weddy-Poenicke,

Halle a. S.,
Lehrt sich den Eingang sämtlicher Neuheiten in
Gardinen
in weiss, crème und farbig
anzugeben. [16269]

Grosse Auswahl in allen Fabrikaten.
Nur garantirt gute Qualitäten in jeder Preislage.
Mit Anfersendung diene ich bereitwillig.

Halle a/S. Magdeburgerstr.
Circus Herzog.
Dienstag, den 22. Sept. 1886
Zwei grosse Vorstellungen
3 Uhr und 7 1/2 Uhr.
Vormittag:
Auf vieles Verlangen der Eltern
Erste brillante Kinder-Vorstellung
mit einem zur Erheiterung der Kinder
ausgewählten Programm.
**Kinder zahlen zu dieser
Vorstellung auf allen
Plätzen die Hälfte.**
Abends 7 1/2 Uhr
Grosse Parforce-Vorstellung.
Anhaltender Beifall!
Grosser Erfolg!
Ausführung von:
Die Touristen
über:
Ein Sommertag am Tegerensee.
Zum ersten Mal: Clowa Pool
als Schaulreiter. (Verble.)
Athargul, vaterl. v. Gen. Dir.
Herzog, Auftreten der Schau-
reiterin Fri. Helene Wasner.
Galopp-Vollzieher von Miss-Juni.
Der englische Jockey von Mr.
Allen. Non plus ultra auf un-
geheueren Pferde die kleine
Amalie Benz. [16285]
Abends 7 1/2 Uhr die Vokal-
Ballett Donnerstag:
Große Vorstellung.

Halle a/S., den 21. September 1886.

P. P.
Weinen meinen Geschäftsfreunden hierdurch zur gefälligen
Kenntnissnahme, doch ich meine
Glaser-Werkstatt
von Anhalterstrasse 10 nach den bedeutend erweiterten und den
gehörigen Anforderungen gefälligen Räumen in mein neu erbauten
Haus
Forsterstraße Nr. 44
verlegt.
Um ferneres glattes Wohlwollen bittend, empfehle ich mich
16312 Hochachtungsvoll
Emil Zipprich, Glasermeister.

Neue (6) Abonnements-Concerte

im Saale des „Prinzen Carl“
Sonabend, den 2. October, Abends 7 1/2 Uhr

I. Concert

des Fräulein Arma Senkrah,
der Kammerfängerin Fäulein Leontine von Bötscher,
des Violonisten Herrn Georg Lieblich.

(Auf beliebigen Wunsch wird Frä. Senkrah das Violin-Concert von
Brahm spielen.)

Der Billeterverkauf findet in der Musikalienhandlung von Gräbner &
Alban statt, und betragen die Preise:
A. Auf ein ganzes Abonnement: L. 12 1/2, II. 12 1/2, 9 1/2
B. Auf ein halbes Abonnement: L. 6 1/2, II. 6 1/2, 5 1/2
Nach dem ersten Concert werden Billeter für 5 Concerte zu 10 H.
auf dem I. Platz zu 8 H., auf dem II. Platz auszugeben.
Der Eintrittspreis für das Senkrah-Concert beträgt:
Auf dem I. Platz 3, auf dem II. Platz (nummerirt) 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2
(Das I. Billeter-Concert mit Frau Sophie Meier (II. Abon-
nement-Concert) findet Anfang November statt.) [16296]

Goldener Löwe,

Halle a/S.
Empfehle ich meine angenehmen Locali-
täten, sowie meine guten Wohnzimmer.
Sollten nach der Route in jeder E. gebe
ich. Gemüthsstimmung: Bittungsstich
1 Uhr, 1. Beob. 1885. [16774]
Biere: vorzügliches Pilsener aus
der Hall. Actienbrauerei und Kaiser-
bräu aus der Brauerei von J. Müll-
brand in Pfingstfeld. Hochachtungsvoll
Gustav Jentzsch.

Stadt Weimar,
Bahnhofstraße 20.
16270
Döllnitzzer Gos. - K. B.
Wih. Eckh.

11 u. 15000 Mk.
a 4 1/2, p. 1. Zinuar 17 auszuschleßen.
Off. rten auf H. L. 48965 bei Radol,
Mosse, Bräderstraße 6. [1637]

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur Franz Hellwig'schen Concursmasse gehörigen Haaren-
schätze, als:
Berliner, Guggenauer, Englische u. Amerikan.
Kurz- und Metallwaaren, Wirtschaftsgeschäfte,
berzinte Drahtwaaren, Glasplatten und
Waagen
werden heute und folgende Tage in dem bisherigen Geschäfts-Lokale
Martinsberg 7a
für **Engros-Käufer**
Nachmittags von 2-6 Uhr verkauft. [16270]
Ernst Kyrian, Concursverwalter.

Rübenheber,

2reihig und 1reihig, empfehlen und halten am Lager
F. Zimmermann & Co., Halle (S.). [16021]

Th. Wernd'l, Zahntechnisches Atelier,

14. Leipzigerstr. 14. [16487]

Gedenktage aus der Welt- und Lokalgeschichte.
23. September.
1738 **Boerhaave** gestorben, berühmter der neueren medicinischen
Erkenntnisstheorie.
1763 **Prinz Maximilian** von Meck geboren, berühmter Meck-
lenburger.
1763 **Kaiser Peter** von Rußland geboren.
1794 **Karl von Schlegel** geboren.
1836 **Karin Felicia Malibran-Garcia** gestorben, berühmte
Sängerin.
1846 **Der von Leverrier** berechnete Planet **Neptun** wird von
Dr. Galle in Berlin entdeckt.
1861 **Dr. Carl Schaller** gestorben, berühmter Culturhistoriker.
1870 **Die gefungte Lant** ergibt sich.

1728 **Schreiben zu Halle** Christian Thomastus, deutscher
Hochschullehrer etc., geboren 1. Januar 1655 in Leipzig,
wird seit 1687 hiesige Vorlesungen in deutscher Sprache,
schickte 1690 nach Halle über, ward hier Professor über
der Unberührt, setzte sich in A. durch sein Ansehen
gegen die Jesuiten aus. Wohn- und Sterbeort:
gr. Ulrichstraße 6.

[Kochbuch verboten.]
Was dem Widerbuche der Welt.
Von Hermine von Breunlein.
Was heißen römischen Tugenden.
Och Du keine Furcht vor der Welt des römischen Sommers,
keine Furcht vor der Malaria dieser Zeiten?

Ich wie ichon ist er, dieser römische Sommer mit seinen
„wunden“ Gemüthsstimmung und dem weichen Sommerwinden der
D. ceapalmen des Monte Palatin. — Wie ichon ist er — wie
schönlich!
Doch jetzt sind wir erst im Anfang; wir sollen den 1. Juni,
in der festa della Costituzione, feiert ein solches weiches keine be-
rühmte „Giandola“. — Panem et circenses! — lauten die
alten Römer, panem et circenses, so lauten die Epigonen.
Esso la Giandola!
Solln drüber farnen wir aus dem so fleischlichenen Tisoli
mit der capri-fantasia? Sie fällt uns doppelt
auf das harte Zeichen der Stadt, am Tage ihres frohen
Bellefieri. — Heute ist Alles auf den römischen. Die „Festlichkeit“
find Gott die Welt zu stündlich verdammen, nach Römer aber
in die nordliche Welt, und mit vollen Zügen atmen wir die

Ed. Lincke & Ströfer,



Haupt-Comptoir:
Mötzlicher Weg 1.

Lagerplätze:
Steinthorbahnhof
und
Mötzlicher Weg 1.

Bau- und Brenn-Materialien-Geschäft.

Bestellungs-Aannahmen in der Stadt:
bei Herrn **Gustav Moritz**, Gr. Steinstraße 53, daselbst Telephon-Benutzung, und bei
den Herren **Leonhard & Schlesinger**, Große Ullrichstraße 14.

[15449]

Frische holländischer Austern,
wenn Astschwarz Caviar
u. solaste Conservenware,
echt Westfäl. u. Mosbiter
Pumpernickel,
prima Nudeln, Sauerkraut,
Teltower Frühbirchen,
echte Frankfurter Bratwürste,
täglich frische
Frankfurter Würstchen
empfehlen [16288]

Julius Bethge,
Leipzigerstrasse 2.

Zügl. fr. Jaserische Würstchen,
Zähringer Knackwürstchen,
fr. Gälze,
Cachischinken,
Sardellenleberwurst,
Trüffelwurst,
Corned-Beef,
gef. Junge,
Sardelwurst,
Brandenburgischer Wettwurst,
dinerie Braten,
garantirte Schaffeln [4287
in besten Arrangement empfehle]

W. Nietsch, Advig. Hofmeisterstr. 75.

Auf der Grube „Neu-
glücker Verein“ bei
Nietleben ist gut getrock-
nete Stückkohle vor-
rätig. [4841]

Auction.

Donnerstag d. 25. Sept. cr. Nach-
mittags 3 Uhr, sollen im **Versteiger-
saal** bei **W. Nietsch** zwei, in diesem Grund-
stück gehörige Ackerpläne, ca. 17
Morgen, öffentlich meistbietend ver-
kauft werden, die Bedingungen wer-
den im Versteigerungssaal gemacht.
Nähere Auskunft über die Güter, von
denen sich der eine zur Anlage einer
Gärtnerei eignet, ertheilt der **Versteiger-
er** daselbst. [15944]

O. Radestock,
Auctions-Commissar.

Unser Contor verlegt
wir nach

gr. Märkerstrasse 21, I.
Hollischer Verein
für Kohlenbergbau und
Briquettenfabrikation,
Actiengesellschaft.

Auswahlfreie für Briquettes
und Feinsägeholz [16280]
Herr C. H. Spöring, Rottweilstr. 1
u. Hauptstr. 27,
F. Kaselitz, Steinrückstr. 10 p.,
H. Wittig, Fleischerstr. 41.

Stottern, Lispeln.

In den nächsten Tagen beginne ich
in Halle einen Kursus für Sprach-
lehrer. Die Methode auch bei den Ver-
storbene erfolgreich, welche bereits An-
stalten ohne Erfolg besucht. Prospekt
gratis. **Preising**, Stadlerstr. für
Sprachlehrer, Berlin, Wilhelmstr.
str. 6a, 1. [16287]

Für Brustleiden!

Atmungs-, Insufflationen, Asthma
sind ich schon Sonntag von 10^h bis
12^h Uhr im **Deutschen Hof, Frank-
furterstr. 8 in Halle a. S.** zu sprechen.
Unter Garantie wird in heilungs-
fähigen Fällen in 6 Wochen mehr ge-
heilt, wie durch jahrelangen Aufent-
halt in klimatischen Kurorten. [4474]
Durch Arzneien und Bräunungen
wird kein erkrankter Arzt die Kran-
geiten helfen wollen. Besondere Er-
folge bei Kindern.

Dr. Steinbrück
von Bad Nau-Ragow bei Halle a. S.

Clavierunterricht.

Anmeldungen hierzu erbitet
Anna Michaelis,
Schul. des Leipz. Conservatoriums,
Friedrichstr. 14 II. [16281]

Gründl. Unterricht im
Clavier- u. Violinpiel
ertheilt auch außer dem Hause [1621]
Louis Heinecke, Bucherstr. 20 I.

Restaurant zum Kapuziner.

Anstich neuer Sendung
Freiherrl. v. Rotenhan'sches Kapuziner Exportbräu.
Allen Bierkennern und Biertrinkern bestens empfohlen. [16315]

Für 4 Mark 50 Pfg.
bestehen franco ein 10-Pfg.-Pack
feine Toilettenseife in gepreßten
Stücken schön verpackt in **Mandel-
rosen-, Veilchen- u. Glycerin-
Seife**. Allen Haushaltungen zu
empfehlen. [10688]

Th. Goellen & Co., Crefeld,
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.

Weintrauben, vorzüglic. Sorten und
Zaßtrauben, Tafeltrauben, emp-
fehlen in 5 kg Sorten zu 3,50 M.
franco **Ed. Brohmer, Strebürg a. H.**

Schmidt & Spiegel, Halle a. S.

Niederlage landwirtschaftlicher
Maschinen
empfehlen und halten auf Lager:



Rud. Sack's weitberühmte, anerkannt beste
Drillmaschinen
in allen Größen. Dieselben wurden auf allen Ausstellungen
und größeren Concurrenzen, mit ersten Preisen aus-
gezeichnet. Weit über **16000** bis jetzt geliefert.

Zur Jagd

als das anerkannt Beste empfohlen. [16284]
zu haben in detail in fast allen Geschäften der Branche,
an gros zu Fabrikspreisen bei:

J. R. Strässner, Bernburgerstr. 13,
Ernst Voigt, gr. Klausstraße.

Bur Herbstbestellung

empfehlen folgendes, auf kaltem Höhenboden gewachsenes Saatgetreide, als:

Woggen: Zeeländer, Champagner, Champagner-hybride, pro 1000 Kilogr. 170 M.

Weizen: Rauh- oder Grannenweizen zu 190 M. pro 1000 Kilogr.,
feiner Shirlit's square head, Gold's red profille, Mainstay,
Bordeaux, Colossal hybrid und amerikanisches Weissweizen
als sehr ertragreich. Weitere Sorten zu 190 M. pro 1000 Kilogr.
franco Station Viehle. Bei Abnahme von 100 Ctr.
und darüber 2% Rabatt. Sade zum Vollpreise. [16187]

Domaine Hoffa am Harz.

Schaeper & Comp.

Ich verende in Säcken von netto 9 Pfd. ohne Berechnung der Frey-
natur und Emballage: **Satz-Sahnen-Butter** mit 1,20 per Pfd.
Feinste süßliche **Satz-Sahnen-Butter** mit 1,05 per Pfd.
feinere **Kochbutter** mit 0,85 per Pfd.
unter Garantie der Weisheit **Carl Schiffmann, Hagenwader.**

Von Donnerstag ab
stehen feine feine homie große und kleine magere
Landschweine (Gut. Haff) zum Verkauf im
Gasthof zum goldenen Ring in Halle.
[16314] **Fr. Rölle & Fr. Raessa.**



Zillmann-Knöfel-Haller
Möbel-Wagen
Funden-Land-
Transport
und für
die Eisenbahn
ohne Umladung.

Die große
Michaelis-Umzugsperiode
naht und nimmt bekanntlich alle ver-
fügbaren Transportmittel und Ver-
einrichtungen in Anspruch. Wir bitten
daher um möglichst zeitliche Bestellung.
Zillmann & Knöfel,
Spedition, [15788]
Lindenstrasse 23.
Telephonanruf 55.

6fach preisgekrönt in Jahresfrist.

Deutschen Chartreuse und Benedictiner,
Salvator- und Admiral-Liqueur etc. etc.,
Cognacs, Arac, Rum etc.,
den feinsten und theuersten ausländischen Marken eben-
bürtig, dabei wesentlich billiger, liefert die
Düsseldorfer Punsch- und Liqueur-Fabrik

B. Meising in Düsseldorf.

Käuflich in den feineren Geschäften. | Jede Flasche trägt meine Firma.

Großes wohlriechendes Hausbadebrot

bei **Koch, Herrenstr. 1,**
W. Zachau, Albrechtstr. 20,
E. Funtz, Buchstr. u. Weinrückstr. 6d,
Th. Dammach, Geißstr. 29,
W. Klubbe, gr. Rittergasse 10,
W. Schlüter, Lindenstr. 16a,
A. Gassen, Eisenwerkstr. 4,
W. Vetter, Zaubergasse 4,
F. Husemann, Steinweg 28
und Marktstand an der Marienbibliothek. [16506]

Grün's Weinrestaurant.

Empfehle frische
Holländer Austern.
[16304] **C. Schöke.**

Renelt's Restaurant u. Weinstuben.

Empf. täglich frische **Astrachaner Caviar** und **Helgoländer**
Hummer.
Nebenbei jetzt das so beliebte **Münchener**
== Eberl-Bräu. ==
Werde ganz besonders auf das vorzügliche Getränk aufmerksam. [16137]

Parkbad-Conditorei und Café

(H. Engler.)
Täglich frische Ost- u. Kaffeebrot. Vorzügliche Weine, erst Genuß. Bier,
große Auswahl. **fr. Lager aus edl. Berliner Weisköler.**
in **Confiserie u. Schokolade.** Angekommener Aufenthalt.
Sollte Brete. **Brompte Bedienung.**
Alle Waaren sind täglich frisch in meiner **frühere Glanzstraße**
Airde Nr. 13 zu haben. [16390]

Musik-Unterricht.

Die **Watercourse** meines Unterrichts beginnen am **4. Oktober.**
**Klavier, Violine, Cello, Gesang, Theorie, (Frio- und Quartett-
spiel etc.)** Classen-, Einzel- und auch Privatunterricht. [16399]
H. Petri, Leipzigerstrasse 16.

violerter Silhouette gegen das Feuermeer sich abheben oder
Vorwärt's die ersten Strohlein auf die Kruppen und Bürme der
Aim unter Romm herabzu. Am Tage läßt uns die lengernde
Gluth die Jalousien verdrängen oder in der Stille arbeiten im
füßen Meiter hinter den kleinen Lorbeerzarten, in dem der
Brinnen verfloßen läuft.
Sonderbarer Weise, wenn Du bei Tage ausgeben müßt,
muß Du um die Mittagsstunde gehen. Du kommst in die
Luftzug vom Meere, doch wie still, wie ausgethorben erscheint
es dennoch auf den Straßen.
Nach alle Säden sind geschlossen, nur die Fensterlöcher vor
ihren maledischen Thürhaken sind häufig zu sehen, häufig zum
Schützen bereit.
Bei ihnen findest Du die süßen Berg- u. Bergen auf-
stärmt, die grünen Wassermeinen mit dem purpurnen Zaren,

die süßen spanischen Trauben „pizzutelle“, die rothen, gelben
und grünen Pfefferkörner und die sonderbaren violetten Was-
serrümpel.
Deute ist ein Sonntag. — Wollen wir ins Teatro Coren,
das Sommertheater in den Mauern des Manufaktes des Augustus,
oder willst Du lieber in den Circus, drinnen, in den Brati, jenseits
der hüßlichen Caffepista della Mirella. — Was Dir rathen,
mein Freund, komm' mit mir in die originale Oheria
die San Vitale, die auch die ein Opfer der copulationellen Via
nationale geworden. — Das ist ein edler römischer „Beiseller“,
auf den Fundamenten, in den Gemälden u. eines alten Wörmers-
palastes, in dem wirklich einst ein Bauer gehauet. — Eine schön-
liche Menge fist dicht gedrängt bar. —
Wideln wir unser „pollo arrosto“ aus dem Papier, den
ein biederer Landmann begierlich als „pollo rotto“ v. speißt

(ob er dadurch Apollo gethät näher gerückt, wage ich nicht zu
beurtheilen).
Teiler giebt es hier kaum, doch pace u vino eduen vino dei
Castelli romani. Heiß Kolonien können wir der Jahreszeit
baldern noch nicht aus dem Feuer holen, doch die süßen Weinen
entzückend wie reichlich.
Bewachten wir noch jene schönen römischen Mädchen mit
dem Profil der Juno Sabea, die schweren Bräuen im Waden,
die Goldkette um dem hundertjährigen Hülen. Ihre Brust,
sieht sie mit aus wie die Rufe Feuerbrot. —
Eine Schaar „giovinetti“ ist in das Juoco del pallone ver-
theilt. Andere laufen den Ringen eines blühnen Wandbellen-
spielers. (Fortsetzung folgt.)



Albin Simon's Nachfolger.

 **Geschäftshaus für Damen-Moden** 

Manufactur- und Mode-
Waaren.
Sammete,
Seiden- u. Spitzen-
Stoffe.
Leinen-
und Baumwoll-
Waaren - Lager.

Halle a. S.

Damen-Mäntel-Fabrik.

Tuch- und Bucksking-
Lager.
Teppiche,
Portièren- und
Läufer-Stoffe.
Gardinen-
und
Möbel-Stoffe.

P. P.

Hierdurch zeige ergebenst an, dass ich **am 23. dieses Monats** mein Geschäft nach den wesentlich vergrösserten Parterre-Localitäten der

 **Forelle** 

Ecke Kleinschmieden & grosser Schlamm

verlege.

Gleichzeitig benutze gern diesen Anlass, meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen für das mir bisher in so reichem Maasse dargebrachte ehrenvolle Vertrauen, und knüpfe daran von Neuem die Zusicherung, dass es meine erste Aufgabe ferner bleiben wird, in sämtlichen von mir geführten Artikeln nur **reelle** Fabrikate in reichhaltigster Auswahl zu billigsten festen Preisen zum Verkauf zu bringen.

Hochachtungsvoll

Albin Simon's Nachfolger.

Redakteur: W. Niesick in Halle

Verlag der Verein-Vereine der Halleischen Zeitung.
Halle, Buchbinder-Schneidersche Buchdruckerei

Zwei

Ein Bild

Ueber
Säbel rap
Trompeten
Waldiaun
nenlicht, di
das ganze
Sige und
der Durft.
Man
Gange hal
nieren; für
Effen, für
vom Stan
Durst zu l
Heinr
das kein E
aufrichtig
verlag; E
seine Com
erzigt, fi
firnger, w
auf dem E
für die g
Hühnerhal
lein redlich
für Mann
quartierung
Er er
sind leicht
quartierung
Gauje; er
überläßt, d
Einquartie
zutreten.
Junge, mi
ihm steht,
trägt Hein
schiren nad
Heinr
hat, rüftet
weiches B
und Heinr
nur die K
Zungen ge
mit dem K
Raffee, str
Hube, erka
das Durft
wenden Bi
das Rafet
Mann hat
leiber! D
heut, des
nicht unter
es thut al
schalt. D
und die F
thufiasmus
Das
bern in d
dos Vater
immer un
Se

Geiter
gymnium
Berene de
ridisanfa
sothimer
Baumburg

Dan
als ange
Schatten,
plecht,
bringend
sie belebt
ist taum
herrliche
Eufchen,
hät" -
gerade p
nicht ma
gewünsch
der Reit
Mittags
- ist di
dumphen
schwachte
brüher H
vom Ba
eine Bot
jein soll.
glut, u
zu theue
Local, v
Wobensa
das das
im Frei
wetter g
mit all
engen S
schlechte

Explosion schlagen der Wetter gebildet worden. Sein Vater, welcher noch fünf unermahnte Kinder hat, verlangt, da der Verlorbene sein „einziger Ernährer“ gewesen, die gesetzliche Rente, die Section II. der Knappschafts-Versicherungsgesellschaft lehnte aber den Anspruch ab, weil, wenn auch der Verlorbene bei dem Vater gewohnt und an diesen jeden gefamten Verdienst abgibt, letzterer doch zur Zeit des Todesalles arbeitsfähig gewesen wäre und täglich 2 M. vermerkt hätte. Dieser Auffassung schloß sich das Schiedsgericht an und eben so wurde letztinstanzlich erkannt. — Eine Entscheidung von der weitestgehenden Bedeutung erging in der siebenten Sache. Ein auf der Zeche Graf Wolke bei Buer beschäftigter Hauer hatte bei dem Betribe sein Leben eingebüßt. Die Section II. der Knappschafts-Versicherungsgesellschaft gewährte zwar der Witwe und den beiden Kindern des Verstorbenen die Rente, verweigerte sie aber der Mutter desselben und motivierte ihren Standpunkt damit, daß zwar hauptsächlich der Verlorbene seine Mutter ausschließlich ernährt hätte, daß aber noch ein Sohn und eine verheiratete Tochter vorhanden wären, welche ebenfalls zur Alimentation verpflichtet gewesen und jetzt wenigstens dazu angehalten werden könnten. Nachdem gegen den Bescheid der Section die Berufung eingelegt war, erkannte das Schiedsgericht unter Aufhebung des ergangenen Bescheides auf Billigung der Rente, und diese Entscheidung wurde in dem Rekurs-Anhange unter der Begründung aufreht gehalten, daß für die Beurteilung der Frage, wer im Sinne des Unfall-Versicherungs-Gesetzes der „einzige Ernährer“ eines Ascendenten gewesen ist, lediglich den Ascendenten entscheidend hat. — Der Hilfsrangier Schmidt war bei Rangarbeiten auf dem Bahnhofs Dues um sein Leben gekommen. Der Vater beanpruchte eine Rente, da der Verlorbene sein „einziger Ernährer“ gewesen sei. Die königliche Eisenbahn-Direktion zu Ulmerfeld lehnte den Anspruch ab, weil die behauptete Thatsache durch Beweise nicht genügend unterstütt werden konnte. Aus diesem Grunde verwarf auch das Schiedsgericht für den Bezirk der genannten Direction die eingelegte Berufung. Dieses Urtheil fordert der Kläger mit dem Rechtsmittel des Rekurses an, das Reichs-Versicherungs-Amt wies demselben jedoch jurid.

59. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Berlin.

Unser geistiger Bericht über die Vorträge von Dr. Siemens und Dr. Warbelchen nur hin. Wir bringen im folgenden ausführlichere Skizzen dieser bedeutenden Vorträge. Wir bemerken im Voraus, daß wir in einzelnen Gedankenreihen mit dem ersten Redner nicht ganz übereinstimmen. Derselben liefern uns Stoff zu späteren Betrachtungen. Herr Geh. Rath Dr. Bremer Siemens sprach über: „Das naturwissenschaftliche Zeitalter.“ „Wir Väteren unter Ihnen“, so führte der Redner nach einer Betrachtung über die Entwicklung der Kulturformen aus, „haben das Glück gehabt, Zeuge des gewaltigen Aufschwunges zu sein, zu dem die menschliche Thätigkeit auf fast allen Gebieten des Lebens durch den lebendigen Odem der Naturwissenschaften angeregt wurde. Wir haben aber auch gleichzeitig gesehen, wie die Wissenschaft ihrerseits wiederum durch die technischen Errungenschaften gefördert wurde, wie die Technik ihr eine Fülle neuer Erscheinungen und Aufgaben und damit die Anregung zu weiteren Forschungen brachte. Für uns Alte bedarf es, um den gewaltigen Unterschied zwischen sonst und jetzt zu übersehen, nur eines kurzen Rückblicks auf unsere eigene Jugendzeit. Wir entfielen uns noch der Zeit, als Dampfgeschicht und Lokomotive ihre ersten schwachen Geheusche machten; wir hörten noch mit ungläubigen Staunen die Wahr, daß das Licht selbst die Bilder auch malen sollte, die es unserm Auge sichtbar macht; daß die räthselhafte neue Kraft, die Electricität, mit Misesgeschwindigkeit Nachrichten durch ganze Continente und das sie trennende Meer übermittelte, daß dieselbe Kraft Metalle in fester Form aus ihren Lösungen auswich und die Nacht mit tageshelltem Licht zu vertreiben vermochte! Wer wundert sich jetzt heute noch über diese jetzt selbstverständlichen Dinge, ohne welche sich unsere Jugend ein civilisiertes Leben kaum noch vorstellen kann, in einer Zeit, wo nach Neuland's Berechnung für jeden civilisierten Menschen mehrere eiserne Arbeiter Tag und Nacht arbeiten, wo

durch Eisenbahnen und Dampfgeschicht täglich nach Millionen zählende Mengen von Menschen- und unermessliche Gütermengen auf weite Strecken in früher kaum denkbarer Geschwindigkeit befördert werden, wo der weltverbindende Telegraph sogar unserer Verkehrsbedürfnisse nicht mehr genügt und der Uebertragung des lebendigen Wortes durch das Telephon Platz machen muß, wo die Photographie allen Gesellschaftsklassen unentbehrliche Dienste leistet, und wo die neueste Frucht der Verbindung von Naturwissenschaft und Technik, die Electrotypie, in ihrem rapiden Entwicklungsstadium der Menschheit immer neue, in ihrer Ausdehnung noch ganz unanschauliche Gebiete für weitere Erforschung und nützliche Anwendung der Naturkräfte eröffnet! Für den Naturforscher, der mehr als andere Menschenklassen daran gewöhnt ist, aus dem Verlauf beobachteter Erscheinungen Schlüsse auf das sie beherrschende Gesetz zu ziehen, ist aber nicht der letztegegebene Zustand der Entwicklung, sondern ihre Ursachen und das dieselben beherrschende Gesetz von überwiegender Bedeutung. Dies klar erkennbare Gesetz ist das regressiven Verschleimung unserer jetzigen Kulturentwicklung. Entwicklungsperioden, die in früheren Zeiten erst in Jahrhunderten durchlaufen wurden, die im Beginne unserer Zeitperiode noch der Jahrzehnte bedurften, vollenden sich heute in Jahren und treten häufig schon in voller Ausbildung ins Dasein. Es ist dies die natürliche Folge unseres hoch entwickelten Unterrichts, namentlich aber die wissenschaftlichen Methoden im breiten Strome der Technik und dem Volksleben überhaupt in allen seinen Tätigkeitsformen, zugesührt werden.“

Vor diesem immer tiefer in alle Berufsclassen und Volksschichten einbringenden Lichte der Wissenschaft zogen sich auch die Kinder der alten Farnstern, der Aberglaube und das Vorurtheil, immer mehr und mehr zurück und verlor die ihnen eigene Kraft, auf den Gang der Entwicklung störend einzuwirken. Je tieferen Einblick wir aber in das geheimnißvolle Walten der Naturkräfte gewinnen, desto mehr überzeugen wir uns, daß wir erst im ersten Vorstöße der Wissenschaft ständen, daß noch ein ganz unermessliches Arbeitsfeld vor uns liege und daß es wenigstens sehr fraglich erscheine, ob die Menschheit je mehr zur vollen Erkenntniß der Natur gelangen werde. Wenn uns jetzt auch das Endziel verborgen bleibe, dem diese Entwicklung zutreibt, so vermögen wir doch aus ihren Anfängen zu erkennen, in welcher Richtung sie die bisherigen Grundlagen des Völkerebens verändern müsse. Wir müßten dann erkennen, wie dem Menschen die schwere Körperarbeit mehr und mehr durch die wachsende Bemühung der Naturkräfte zur mechanischen Arbeitsleistung abgenommen, daß die ihm zufallende Arbeit immer mehr eine intellektuelle werde, daß man ferner durch wissenschaftlich und technisch richtig geleitete Bodenkultur der Scholle eine bedeutend größere Menge von Ernährungsmitteln abzugewinnen vermag, daß durch die Verbesserung und Verschleunigung des Kommunikations- und Transportwesens ein immer leichterer Austausch der Produkte der verschiedenen Länder und Klimate ermöglicht werde, der das Leben der Menschen gewaltiger gestaltet und ihr Dasein gegen die Folgen lokalen Mißwachses sicherstellt. Die Wahrscheinlichkeit sei nicht ausgeschlossen, daß es der Chemie im Umde mit der Electrotypie sogar bereinst gelingen werde, aus der unerschöpflichen Materie der überall vorhandenen Elemente der Wafrungsmitel diese selbst herzustellen und dadurch die Zahl der zu Ernährenden von der ausschließlichen Ertragsfähigkeit des Bodens unabhängig zu machen.

„Es werden uns aber die Fragen aufgeworfen und discutirt, ob die Menschheit durch alle diese Errungenschaften der Naturwissenschaft und Technik auch wirklich besser, ob sie auch glücklicher werde, ob dieselben nicht vielmehr zur Zerstörung aller idealen Güter und zu roher Genußsucht führen; ob nicht die ungleiche Verteilung der Güter und Freuden des Lebens durch sie vergrößert würde, ob nicht durch die Entwicklung der Maschinenindustrie und die durch sie bedingte Theilung der Arbeit die Arbeitslosigkeit für den Einzelnen vermehrt und die Arbeiter selbst nicht in eine unfeiner, abhängigere Stellung gebracht würden wie bisher; ob nicht mit einem Worte durch sie nur anstatt der Herrschaft der Geburt und des Schwaertes die noch mehr niederdrückende des ererbten oder erworbenen Besitzes herbeigeführt werde? Es läßt sich nicht verkennen, daß diesen trüben Anschauungen heute noch eine gewisse Berechtigung zuerkannt

werden muß. Die schnell und unmaßhaltam vordringende naturwissenschaftliche Technik muß in ihrem Entwicklungsstadium in viele Erwerbszweige zerstückelt eingreifen. Die besseren Arbeitsmethoden führen wieder dahin, daß die Produktion schneller steigt als der Verbrauch, und daß die Arbeitsleistung vermehrt wird, weil die bisherige Handarbeit, welche für die gleiche Arbeitsleistung weit größere Arbeitsmengen beschäftigte, mit der Arbeit der Spezialmaschine nicht mehr concurrenz kann. Bedeutliche Erscheinungen treten bei der Production der Ernährungsstoffe auf. Die billigen Transportmittel führen den alten Culturländern in Massen die Bodenprodukte fernher, noch wenig bebauter Gegenden zu, deren jugendlicher Boden noch keiner künstlichen Befruchtung bedarf, in denen aber der Mangel an Arbeitskräften die mechanischen Arbeitsmethoden genügt hat. Auf diese Weise werden aber Preise herabgeführt, bei denen unsere alte Bodenbauernmethode mit Handarbeit nicht bestehen kann. Zwar bietet die naturwissenschaftliche Technik die Mittel dar, durch rationellere Düngungs- und Bearbeitungsarten die Nachteile auszugleichen; es hält aber unendlich schwer, altgewohnte, aber unhaltbar gewordenen Verhältnisse und Methoden durch bessere zu ersetzen. Es wehren sich daher die Klagen über das allgemeine Sinken der Preise und über Mangel an Arbeitslosigkeit, und es werden sehr bedeutende Theorien aufgestellt, um durch Abberperung der einzelnen Länder gegen die anderen und durch gestimmte Beschränkung der Production die empfindlichen Uebelstände zu beseitigen. Die Anhänger derartiger Theorien sehen sogar vielfach foveit, der naturwissenschaftlichen Technik jeden Nutzen für die Menschheit aufzusprechen und von einer Rückkehr zu den Arbeitsmethoden früherer vornehmlich glücklicherer Zeiten zu träumen! Sie bedenken indessen hierbei nicht, daß dann auch die Zahl der Menschen auf den früheren Betrag zurückgeführt werden müßte! Die Zahl glücklicher Hirten und Jäger, die ein Laub ernähren, ist aber nur klein und bei der Abwägung der größeren oder kleineren Glückseligkeit einer Zeitperiode muß doch diese Zahl immer als ein wesentlicher Factor auftreten. Es ist ein zwar hartes, aber leider auch unabänderliches soziales Gesetz, daß alle Uebergänge zu anderen, wenn auch besseren Zuständen, mit Leiden verknüpft sind. Es ist daher auch gewiß ein humanes Beginnen, diese Leiden der gegenwärtigen Generation zu mildern durch eine zweckmäßige Leitung und partielle Beschränkung der neuen, unmaßhaltam hereinbrechenden Umwälzung der sozialen Grundlagen des Völkerebens; es wäre aber ein ausichtsloses Unternehmen, den Strom dieser Entwicklung unterbrechen oder gar zur Umkehr zwingen zu wollen! Er muß mit Nothwendigkeit seiner vorzugesetzten Bahn folgen, und diejenigen Länder und Völker werden am meisten von seinen Fortschritten betroffen und zuerst der Wohlthaten des naturwissenschaftlichen Zeitalters theilhaftig werden, welche am meisten zur friedlichen Entwicklung befähigt sind! Daß dieses Letztere aber die Menschen wirklich besserer Zukünfte auszufahren, daß es in seinen weiteren Fortschritten die Wunder, die es schuf, auch wieder heilen wird, ist trotz der unermesslichen Leiden während des Ueberganges zu neuen Lebensformen, schon deutlich an vielen Erscheinungen zu erkennen.

Nach für die weitere und scheinbar gewichtige Klage der Gegner unserer gegenwärtigen sozialen Entwicklung, die Behauptung, daß durch die große Mehrzahl der Menschen zur Arbeitsleistung in großen Fabriken verurteilt würde, und daß bei der fortschreitenden Arbeitsleistung für freie Arbeit des Einzelnen kein Raum bliebe — und hierfür trägt der natürliche Gang der Entwicklung des naturwissenschaftlichen Zeitalters das Heilmittel in sich. Die Nothwendigkeit großer Fabriken zur billigen Herstellung von Verbrauchsgegenständen ist wesentlich durch die gegenwärtig noch geringe Entwicklung der Maschinenarbeit bedingt. Große Maschinen geben die mechanische Arbeitsleistung bisher noch viel billiger als kleine, und die Aufstellung der letzteren in den Wohnungen der Arbeiter stößt außerdem noch immer auf große Schwierigkeiten. Es wird aber unfehlbar der Technik gelingen, dies Dilemma der Rückkehr zur concurrenzfähigen Handarbeit zu beseitigen und zwar durch die Zuführung billiger mechanischer Arbeitskraft, dieser Grundlage aller Industrie, in die kleineren Werkstätten und die Wohnungen der Arbeiter. Nicht eine Menge großer Fabriken in den Händen reicher Kapitalisten, in denen „Schlaue der Arbeit“ ihr färgliches Dasein fristen, ist daher das Entziel der Entwicklung des Zeitalters der Naturwissenschaften, sondern die Rückkehr zur Einzelarbeit oder, wo es die Natur der Dinge verlangt, der Betrieb gemeinsamer Arbeitsstätten durch Arbeiterassociationen, die erst durch die

Menschen; wir betreiben jeden an die eigene Erfahrung, man sehe sich um im Kreise der Bekannten, wenige wird man finden, denen nichts zu ihrer Zufriedenheit fehlt, die wahrhaft glücklich sind. Wenn wir dieser Thatsache ernsthaft nachdenken, so werden wir bald finden, daß keiner von den gewöhnlichen Wegen, welche die Menschen wählen, um zu Glück und Wohlsein zu gelangen, wirklich dahin führt; die Begierden der Menschen eilen immer über die Grenzen, die ihnen gezogen sind, hinaus. Jede Vermehrung des Reichthums, jede erworbene Ehre, jeder Triumph, jeder durchgeführte Plan, läßt Raum und Frieht zu neuen Wünschen zurück, und dieses rafflose Verlangen läßt das Glück der Menschen flüchtiger. Die Unbegnügtheit zieht den Willen ab von dem Guten, welches ihnen erworben ist, lenkt ihn auf den Zukunft oder Vergangenen, zerstreut die Gedanken und befieit sie auf Abwegen. Sie erweckt den quälenden Ruh des Arnen gegen diejenigen, die er für die Glückseligsten der Vorsehung hält, und läßt ihn wünschen, in vielen Fällen den nichtigen Verfall mit einer unheimlich schmerzlichen Anschauung zu veranschaulichen. Fast jeder Mensch bildet sich in seiner Phantasie ein seiner Individualität angemessenes Paradies, dessen wirkliches Bestehen ihm wahrheitsgemäß lästiger sein würde, als seine Entbehrung; er füllt sich aber nichts desto weniger sehr gern gefränkt und zufriedenes, wenn sein selbst entworfenes Lustschloß von Glückseligkeit sich nicht in dem Plan der Vorsehung fügen läßt und ein Werk seiner Einbildungskraft bleibt.

Was für ein Loos ist nun aber dem Menschen beschieden? Hat ihn die Natur wirklich so tiefmüthlich ausgestattet, daß er immer ein Spielball unbefriedigter Neigungen, des Sehns nach allerlei guten Dingen bleibt, immer nach der Zufriedenheit jagt, und sie nie erreichen soll? oder ist es ihm möglich, nach hartem Kampfe den Stoff zu finden?

Der Mensch müßte allwissend und allweise sein, um nichts zu begehen, das ihm in der Folge unangenehm oder schädlich werden könnte; wie wenig Anspruch aber auch der einfichtsvollste Sterbliche auf eine solche Höhe der Erkenntniß hat, weiß Jedermann selbst, je heller er sieht, desto besser. Der Mensch wird nicht eher veranlaßt, an der Wahrheit und Güte dessen, was er für sich gewünscht hat, zu zweifeln, bis er durch Schaden belehrt wird, daß er Böses für Gutes, Schrein für Wahrheit genommen; das Unmögliche pflegt hier dem Normalen voranzugehen, — der Mensch muß erst unzufrieden sein, ehe er zufriedener wird. Es läßt sich nicht denken, daß er jemals aufhören werde, etwas zu wünschen oder zu verlangen, aber je mehr er seine Erkenntniß erweitert, seine Verstand ausbildet, je mehr ständiger und gemäßigter werden diese Wünsche, dieses Verlangen sein, und je näher werden sie ihm zur Zufriedenheit führen. Er wird werden, wonach er sich so schmerzlich sehnt, — zufrieden, und durch die Empfindung der Fortschritte, die er macht auf dieser Bahn, wird er glücklich, nicht durch die Erfüllung seiner zeitweiligen Wünsche. Der Mensch kann seine Umgebung verändern, veredeln, froh und glücklich machen, oder sie mit Sorgen, Unruhe, vielem J-mmer belasten, quälen; und je nach seinem Verhalten fällt er sich zufrieden oder unzufrieden, in den äußeren Verhältnissen auf sich selbst selten der Grund für Weides.

Aber so wenig Reichthum und irdischer Besitz allein eine Quelle des Glückes und der Zufriedenheit werden können, so wollen wir doch hier noch eines alten, in manchen Köpfen spulenden Irrthums gedenken, welcher der gesunden sparsamen Wehrung irdischen Gutes als guter Basis irdischen Wohlergehens oft genug entgegen gestanden hat: wir meinen den denkwürdigen Irrthum über die Wichtigkeit irdischen Besitzes, welcher aus dem erhabenen Gedanken Jesu, daß der edel denkende Mensch im Collisions-

falle sein leibliches Wohl dem ewigen Wohlte unterordnen müsse, aus seiner Wahrung, die irdischen Güter nicht zu überhäufen, entstanden ist und dann aus Mißverständnissen der wichtigsten und höchsten Lehre Jahrhunderte lang für göttliche Wahrheit galt, und doch seiner inneren Ungewißheit nach nie ganz befolgt werden konnte, mittels offener Thorheit der Menschen, als Weisheit, dieses offenkundige Lafter für Tugenden erklärte. Die schwärmerische Vorstellung von der völligen Nichtigkeit und Bedeutungslosigkeit der Erbgüter ist für die menschlichen Natur und Bestimmung ebenso wenig angemessen, als die der Dummheit im Ehrbarstehende. Die Sorgen für das Heitliche wurden von Menschen, die in der Handen dieses Irrthums lagen, als erniedrigend gemeinen Sorgen überlassen; sie sich von besserem Schlage zu sein dünkte, aufwachte der Welt und ihren Göttern und widmete sich mühsamer Bestrebungen. Obgleich es nun in der That wegen wirkliche Aeketen noch gibt, so schloß dieser Irrthum doch immer noch viele bekehrte Begriffe über Religion und Tugend und erregt Widersprüche zwischen der christlichen Moral und der sehr wohl mit ihr vereinbaren und es gebotenen Lebensfähigkeit. Wenn jene dieser irrigen Vorstellung gemäß Glückseligkeit gegen irdischen Besitz gesehen, und andererseits die Bedürfnisse des Menschen, seine Stellung im Leben ihn zur Erwerbung derselben unaufhörlich antreiben, so kann bei diesem beständigen Kampfe entgegengelegter Rücksichten und Bestrebungen keine wahre aufrichtige Gemüthsruhe; ein solcher Mangel an einheitlicher Denkmüthsruhe macht wirklich die Stillschick der Menschen zum Spiele der momentanen Eindrücke.

(Schluß folgt)

allgemeinere Verbreitung von Kenntniss und Bildung und durch die Möglichkeit billiger Kapitalbeschaffung eine gesunde Grundlage erhalten werden.
Gegenwärtig ist die Frage, daß das Studium der Naturwissenschaften und die technische Anwendung der Naturkräfte der Menschheit eine durchaus materielle Richtung gäbe, sie hochmüthig auf ihr Wissen und Können und dessen Vertheilung obwendig mache. Sie tiefer wir in das harmonische, durch ewige unabänderliche Gesetze geleitete und unterm vollen Verstande dennoch so tief verschleierte Walten der Naturkräfte eindringen, desto mehr fühlen wir uns umgeleitet zu demjenigen Bescheidenheit angeregt, desto kleiner erscheint uns der Umfang unserer Kenntnisse, desto lebhafter wird unser Streben, mehr aus diesem unerschöpflichen Vorn des Wissens und Könnens zu schöpfen, und desto höher steigt unsere Bewunderung der unendlichen ordnenden Weisheit, welche die ganze Schöpfung durchdringt! Und die Bewunderung dieser unendlichen Weisheit ruft wieder jenen Forschungsdrang hervor, jene hingebende, reine, ihren letzten Zweck in sich selbst findende Liebe zur Wissenschaft, die namentlich bei dem deutschen Gelehrten stets zur hohen Fierde gereichte und die hoffentlich auch den künftigen Generationen erhalten bleibt!

Herr Professor Dr. Carl Bardeleben aus Jena hielt hierauf einen Vortrag über „Hand und Fuß“. „Fast vernehmen möchte es erscheinen“, so beginnt der Redner, „vor dieser erlesenen Versammlung einen so allgütigen Gegenstand, wie Hand und Fuß, abzuhandeln, ließe sich nicht darauf mit einer kleinen Abänderung jenes Wort aus Goethe's „Faust“ anwenden:

„Ein jeder hat's, nicht vielen ist's besamt,
Und wo ihr's padt, da ist's interessant.“
Nach bis vor einigen Jahren sei dem Naturforscher die Lehre von Hand und Fuß als ein genügend erforschtes Gebiet erschienen, auf dem heute keine Entdeckungen mehr zu machen gäbe. Allein heute stände man damit vor einer der schwierigsten und wichtigsten Fragen der vergleichenden Anatomie; denn wir fordern von der Wissenschaft nicht nur Thatfachen, nicht nur Vergleiche, sondern eine Erklärung der Formen. Heute wollen wir die neben einander gerendeten Gestaltungen auf Grund der Vergleichung der einzelnen absteigen, indem wir den Nachweis zu führen, wie eines aus dem anderen entstanden sei. Die Frage, ob sich eine wissenschaftliche Vergleichung unserer Gliedmaßen innerhalb der gesammten Wirbeltiere erfolgreich durchführen lasse, sei heute nach den Untersuchungen an Fischen einerseits, beim Menschen und Säugthieren andererseits, unbedingt mit Ja zu beantworten. Der zweiten Frage, ob die höheren und höchsten Wirbeltiere wirklich nur höchstens fünf Finger und Zehen haben, sei ein entschiedenes Nein entgegenzusetzen, denn es gebe Säugthiere mit sechs und den Apuren eines siebenten Fingers, auch beim Menschen seien die Anlagen von Fingern und Zehen über die Fünfzahl hinaus noch nachweisbar. Redner demonstrieren nun an bildlichem Beispiel auf der Basis der Entwicklungslehre, wie Hand und Fuß durch Anpassung allmählig aus der Fischflosse entstanden sei, wie sich durch die Umgestaltungen des Seletts auch größere Gelenke zwischen den Theilen und damit eine Beweglichkeit der Gliedmaßen gebildet haben müßte. Eine fortlaufende Entwicklungreihe verbinde das Fischgehirn und das Menschengehirn, — führe uns von dem summen kienemathematischen Theile bis zum denkenden, sprechenden Menschen, der von seinen Kienemathematen nur die erthe, welche zum Gehörgange wird, übrig behalte. „Was kann aus uns, so frage ich, noch Alles werden, wenn die fortschreitende Entwicklung noch einige Millionen von Jahren anhält? Entschuldig werden uns nun zwar hier auf den Verstand nicht wachen, — aber wer wagt zu fragen, was der Menschengeist noch erkennen, was Hand und Fuß noch ausführen werden?“

Wie die allgemeine Sitzung, welche 3000 Besucher zählte, nahm auch das Festmahl mit 1200 Theilnehmern im Wintergarten des Central-Hotels mit 1200 Theilnehmern heider Geschlechter. Herr Hofmann als Vorsitzender sprach einen feierlichen Kaisertraktat. Der Dresdener Physikalische Verein sprach für die Wissenschaft und Unterstabssekretär Lucanus auf die Naturforscherverammlung und deren nationale Mission. Birchow sprach in einem geistreichen humoristischen Traktat das Gedeihen und betonte die friedliche Sendung der Wissenschaft; sein Traktat galt den Gästen aus allen Erdtheilen. Reich, Präsident der Geographischen Gesellschaft, brachte einen Traktat auf die Universitäten aus, Professor Knoll auf Berlin. Oberbürgermeister Dr. Jordan ebend. erwiderte, indem er den besonderen Werth eines Grußes des deutschen Bürgerthums in Prag hervorhob, und traktierte auf die Harmonie der Wissenschaft und des praktischen Lebens. Laßar widmete seinen humorvollen Traktat den Damen und Künstlerinnen, von welcher letzteren Lola Beetz und Ghiljan die Versammlung durch vorzügliche Gesangsvorträge erfreuten.

See- und Marine.

— Einige beherzigenswerthe Worte über rechtzeitige und richtige Anmeldung, bezw. Geltendmachung von Versorgungsansprüchen für Militärs lassen wir hier folgen.
Im Laufe dieses Monats gelangen nach Beendigung der Herbstübungen bei sämtlichen Truppenteilen der Armee zur Entlassung:

- 1) sämtliche Mannschaften, welche der dreijährigen aktiven Dienstpflicht im stehenden Heere genügt haben und demgemäß zur Wehrde übertraten und
- 2) diejenigen Mannschaften, welche in Folge begründeter Reklamation bei guter Führung und vollendetem zweiten Dienstjahre zur Disposition ihres Truppenteils herbeigeführt werden (soweit dies mit Rücksicht auf die Gatsstärke und den im November einflussenden Ersatz an Rekruten geschehen kann).

Außerdem ist der 1. Oktober des Jahres für einen großen, vielleicht den größten Theil der Kapitulanzen, d. h. beruhten Unteroffiziere und Mannschaften, welche sich über die dreijährige aktive Dienstpflicht hinaus zum Weiterdiensten verpflichtet haben, der Termin, zu wel-

chem auch diese wegen Absolvierung einer für ihre Zwecke genügenden Dienstzeit oder aus anderen Gründen desfalls Uebertritts in das Zivildienstverhältnis aus dem Militärdienste auscheiden, sofern sie nicht die ultimo September ablaufende Kapitulation mit ihrem Truppenteile rechtzeitig erneuert haben.

Alle in Vorstehendem näher bezeichneten Militärpersonen haben bei ihrem Auscheiden aus dem aktiven Militärdienst die sogenannte „Truppen-Stammrolle“, welche die genauen Angaben über die Personalverhältnisse z. B. des Einzelnen enthält, durch Namensunterschrift als richtig anzuerkennen und dieser Anerkennung, falls solche nicht aus irgend welchen Gründen verweigert wird, die Erklärung hinzuzufügen, daß sie auf Invalidenbenefizien keinen Anspruch zu erheben haben; oder falls sie glauben sollten, daß ihnen dergleichen Ansprüche zur Seite stehen, den Grund und die Art derselben an Stelle vorstehender Erklärung protokollarisch zur Anmeldung zu bringen.

Eine eingehende Belehrung seitens des Truppenteils in dieser Beziehung wird jedem Einzelnen vor Anerkennung der Stammrolle zu Theil, gegen deren Aufzeichnungen spätere Einwendungen nicht zulässig. Dennoch ist Nichtbeachtung der einschlägigen Gesetze und Bestimmungen, meist aus augenblicklicher Gleichgültigkeit oder Nachlässigkeit, schon oft die Veranlassung gewesen, daß aus dem Dienste entlassene Mannschaften ihnen gesetzmäßig zustehender Invaliden-Benefizien verlustig gegangen sind.

Viele Mannschaften erheben, meist auf Grund eines Leidens, dessen Entstehung sie auf die Anstrengungen ihrer Militärzeit geben zurückführen zu müssen, erst längere Zeit, oft Jahre nach ihrer Entlassung vom Truppenteile, Versorgungsansprüche und widerrufen damit die am Entlassungstage unterzeichnete Erklärung in der Meinung, daß bei wirklich vorhandenem Leiden ihre Forderung zu jeder Zeit Berücksichtigung finden müßte.

Dem steht jedoch die Bestimmung des § 82 ad C des Militär-Pensionsgesetzes vom 27. Juni 1871 entgegen, nach welchem Unteroffiziere und Soldaten innerhalb 6 Monaten nach der Entlassung aus dem aktiven Militärdienste etwaige Versorgungsansprüche geltend zu machen haben. Nach Ablauf dieser gesetzlichen Frist eingehende Gesuche können eine Berücksichtigung nicht mehr finden.

Außerdem ist zu beachten, daß bei rechtzeitig vorgelegten Gesuchen stets auch der Nachweis zu liefern ist, daß das Leiden, welches der Annahme des Versorgungsanspruches zu Grunde liegt, durch eine während des Dienstes erlittene Beschädigung entstanden ist. Das hierzu notwendige „Dienstbeschädigungs-Attest“ des betreffenden Truppenteils zu erlangen, wird aber nicht mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein, wo der Patient nicht die etwa erlittene Verletzung z. B. sofort während der Dienstzeit bei seinen Vorgesetzten zur Anzeige gebracht hat.

Im Allgemeinen ist festzuhalten, daß ein Anspruch auf Invalidenversorgung Unteroffiziere und Mannschaften des Friedensstandes überhaupt nur haben, wenn sie in Folge einer erlittenen Dienstbeschädigung oder nach einer Dienstzeit von mindestens 8 Jahren invalide geworden sind. — Nach einer aktiven Dienstzeit von 18 Jahren oder länger werden die Vertriebenen bei ihrem Auscheiden ohne Weiteres als invalide angesehen und demgemäß behandelt.

Die Anmeldung etwaiger Versorgungsansprüche, welche er zu haben glaubt, hat, wie schon aus der weiter oben erwähnten Vorchrift, der Anerkennung der Stammrolle erhellt, jeder Soldat, auch der aus dem Beurlaubtenstande einberufenen, in Friedenszeiten vor bezw. bei der Entlassung aus dem aktiven Dienste zu bewirken mit Ausnahme der Fälle, in welchen die Invalidität als durch eine im Frieden erlittene äußere oder innere Dienstbeschädigung veranlaßt nachgewiesen wird; hier werden etwaige Anträge noch innerhalb 6 Monaten nach der Entlassung auf ihre Berechtigung geprüft.

Auch von Unteroffizieren und Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden Ansprüche auf Invaliden-Versorgung erworben, wenn dieselben durch eine während des aktiven Militärdienstes erlittene Dienstbeschädigung invalide geworden sind. Begründete Gesuche sind unter Befügung des Militärpaßes z. B. dem vorgelegten Bezirkskommando einzureichen, welches dieselben prüft und eventuell zur weiteren Vorlage bringt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Redakt. unserer Central-Anzeigertheilung ist nur mit Einzelheiten versehen.

M. Merzbach, 20. September. Turnunterricht. — Abgaben für Beluttigungen. — Wasseruntersuchungen. Heute weit Herr Professor Euler von der Central-Turnanstalt in Berlin in unserer Stadt, um den Turnunterricht an unsern städtischen Schulen und dem Domgymnasium zu inspizieren. Es wurden demselben im Laufe des Vormittags zunächst die turnenden Knabenklassen der städtischen Schulen und demnach einzelne Abtheilungen vom Gymnasium vorgeführt, und soll sich genannter Herr sowohl über die hier geübte Methodik des Turnunterrichts, als auch über die Leistungen der Schüler recht lobend geäußert haben. — In der heute stattgehabten öffentlichen Sitzung unserer Stadtorbunden wurde u. A. betreffs eines Antrages des Magistrats, das Verbot bezüglich der Erhebung von Abgaben für Beluttigungen auch auf die bisher davon befreiten geschlossenen Gesellschaften auszuweiten, beschlossen, demselben zunächst nicht zuzustimmen, sondern das abgeänderte Statut zuvor einer gemischten Kommission zur Begutachtung zu überweisen. — Ferner wurde zur normaligen quantitativen chemischen und bakteriologischen Untersuchung des bezüglich der Wasserleitung zwischen den Dörfern Lenna und Köffen gebourten Verdrucksbrunnens eine weitere Summe bis zu 800 M. bewilligt.

V. Günern, 20. September. (Obst- und Kartoffelernte.) Wirren, Pöpel, Mißgeheiß es in unserer Gegend in diesem Jahre recht, recht wenig; Pflanzen dagegen sind überaus vorhanden, und wird der Centner mit 1,50—2 M. verkauft. Während in früheren Jahren Kar-

toffland hier aus Hamburg, vom Rhein, aus Holland und England hier und in der Umgegend schon jetzt bedeutende Abfälle machten und für den Winter bis 90 M. ansetzen, ist bis jetzt noch gar keine Nachfrage; dazu sind die Kartoffeln hier nicht allgetroß und finden sich nicht allumlauf am Markt. Der Preis beträgt gegenwärtig 38—40 M.

W. Glöckner, 20. September. (Wiesenmarkt.) Zum heutigen Pferde- und Viehmarkt des Wiesenmarktes waren ca. 300 Pferde und eine große Anzahl Kühe und Ferkel aufgetrieben. Die Ferkel wurden durchschnittlich mit 15 M. das Paar bezahlt. Im Ganzen war das Geschäft trotz der großen Anzahl Kaufwilliger kein stotter. Auf dem Pferdemarkte spielten die Zigeuner, welche mit einigen 30 Wagen und vielen Pferden vertreten waren, wiederum eine eigentümliche Rolle. Schaubuden und namentlich Restaurationszettel z. B. in solch großer Anzahl vertreten, wie dieses bisher noch nicht der Fall gewesen ist.

W. Weidenbäumen, 20. September. (Missionen.) Sonntag freierten die Missionen der Vereine zu A. S. leben a. S. und Hohenzollern ihre gemeinschaftlichen Volks-Missionen im Pfaffenbusche bei Custrina. Begünstigt vom schönsten Wetter, hatte sich eine sehr zahlreiche Versammlung eingefunden. Eingeleitet wurde das Fest durch Gelänge der Weidenbäumen'schen Schuljugend. Als Redner traten auf: Pastor Riedel, Weidenbäumen, Fischer-Wildfang, Taube-Lendoborf, Windisch-Bernburg, Molkenauer-Unterpfen. Die Collete ergab 95 M.

M. Nordhausen, 20. September. (Eisenbahnprojekt.) Wie verlautet, ist unser 1. Bürgermeister, Herr Gahn, nach Berlin gereist, um vorzugsweise desfalls für das Projekt einer Eisenbahnlinie von Nordhausen über Bismarck-Großholzberg mit dem Ministerium zu verhandeln. Bereits im Frühjahr ist die genaue Vermessung der Strecke durch Herrn Regierungsbaumeister Brandt vorgenommen worden.

M. Gellienitz, 20. September. (Subsänium.) Zu dem heute und morgen hier zu begehenden Subsänium unseres Kgl. katolischen Schullehrer-Seminars haben sich bereits ca. 200 Gäste angemeldet. Die Stadt hat unter allseitiger Beteiligung bunten Festschmuck angelegt, überall werden Fahnen und prangen Gucklinden und Lamengrün. Ein Wittengründer der Anstalt, Herr Geheimrat Kellner aus Trier, ist bereits eingetroffen. Die Herren Oberpräsident v. Wolff und Regierungspräsident v. Brauchisch werden zum heutigen Abend erwartet.

— Dierode, 18. September. (Abiturienten-Examen.) Am hiesigen Realgymnasium fand gestern die Maturitätsprüfung statt. Die drei Abiturienten bestanden dieselbe.

* Sonntag den 26. d. Mts. wird der Farger Schachbund in Arburgs Café-Garten zu W. Gersleben eine Bundesversammlung abhalten. Die den Turnieren vorangehende statutenmäßige Generalfammlung beginnt um 9 Uhr Vormittags, nach deren Schluß vom Bundessecretär, Herrn C. Schwarzhaupt-Halberstadt, zum Schachspiel verlost wird. Es werden gespielt ein Hauptturnier in Gruppen für stärkere Spieler und ein Hauptturnier in zwei Gängen zu je 2 Partien event. Stichpartie für schwächere Spieler. Denjenigen Festheilnehmer, welche bis Montag zu bleiben beabsichtigen, bietet sich Gelegenheit, unter Führung der W. Gerslebener Bundesmitglieder das in allem Stille neu hergestellte Rathaus zu besichtigen, einen Spaziergang nach der Burg, sowie eine Partie im Selbstzuge zu machen. Die Beteiligung scheint eine recht lebhafte zu werden, da auch nicht zum Bundesgehörige Schachfreunde und der Saale-Schachbund Einladungen erhalten haben.

* In Markneukirchen brauchte am Freitag der Schornsteinfegermeister H. die Bewohner des rothen Marktes in großmüthiger Schon wieder der Nacht vor bei dem Wanne das Delirium ausgebrochen. Er hatte die städtische Polizeiwache alarmirt unter dem Vorwand, daß Feuer sei. In dem Wanne, verfolgt von dem Wachen, brang er, wie das „L. T.“ schreibt, nach mancherlei Irrfahrten während des Vormittags in das Haus des Handwerksmeisters Pfaff ein, stieg durch die Esse auf das Dach und trieb hier allerlei Unflug, indem er den Giebspost eintrieb, mit Regeln um sich warf z. B. Erst nachdem er von einem Dache zum andern geeilt, sich wiederholt bis zur Dachrinne niedergelassen hatte und schließlich vom Hintergebäude eines Nachbargrundstückes sich herabzuschwingen wollte, kam er zum Fallen, so daß die Schutzleute ihn endlich festnehmen und ins städtische Krankenhaus bringen konnten. Auf diesen höchst gefährlichen Irrfahrten hat S. nur einige ganz geringfügige Verletzungen sich zugezogen.

* In Greiz ist durch Regierungsverordnung das Verbrennen des Kartoffelkrautes im Freien bei Strafe verboten worden, weil das Anpflanzen von Feuer im Freien schon Anlaß zu Schadenfeuern gegeben und auch der Rauch von glühendem Kartoffelkraut die Luft verunreinigt, andererseits aber durch das Verbrennen des Krautes verwendbare Düngstoffe vernichtet werden.

Das Erdbeben in Griechenland.

Die bisherigen Berichte über die entsetzlichen Folgen des Erdbebens, von welchem Griechenland am 27. August (Nacht 7¹² Uhr) heimgesucht worden ist, werden durch einen vom griechischen Gesandten in Berlin an die Redaktion der „Deutschen Revue“ gerichteten Brief nur zu sehr bestätigt. Der Inhalt des vom 17. September datirten Briefes gestaltet sich zu einem Stillen, der hoffentlich nicht ungehört bleibt. „Während Städte, zahlreiche Flecken und Dörfer“ — schreibt Dr. Blangabe — „verschwand in einem Augenblick, hunderte von Unglücklichen unter ihren Trümmern begraben und Alles zerstört, was Fleisch und Intelligenz der Bewohner seit einem halben Jahrhundert geschaffen hatte. Angetrichen dieser schmerzlichen Prüfung befiel sich die griechische Regierung, nein, das ganze Land, den heimgeludten Provinzen Hilfe zu bringen, aber die Folgen der Katastrophe sind fürchterlich, daß die bis jetzt geleistete Hilfe, wenn auch noch so werthvoll, doch ganz ungenügend ist. Von dem Umfang der Katastrophe werden folgende Einzelheiten einen Begriff geben. In der Gemeinde Philaria wurden eine Stadt und 2 Dörfer zerstört, 1350 Häuser in Ruine gelegt, 150 Personen

